

gehen und fragen, ob sie für mich auch noch etwas warme Milch hat.

„Da habe ich wohl dein Frühstück aufgeessen?“ fragte Ella bestürzt.

„Nein,“ sagte Carlet lachend, „da du es gegessen hast, so gehört es dir. Aber ich muß nun etwas andres für mich holen.“

Die Augen des Kindes füllten sich mit Thränen. Sie ergriff Carlet's rauhe Hand, zog sie an ihre Lippen und sagte zärtlich:

„Ich habe dich sehr lieb.“

„Nun ich wußte ja, daß du dich nicht lange vor mir fürchten könntest. Aber warum hast du mich jetzt auf einmal lieb?“

„Weil du mir dein eigenes Frühstück gegeben hast. Das hat noch niemand für mich gethan, nicht einmal meine Mama. Sie ließ mich nicht hungern; niemals aber durfte ich einen Bissen mehr nehmen, als sie mir gab.“

„Armes Kind! deine Mama wird wahrscheinlich nicht reich gewesen sein.“

„Und du? Bist du denn reich, oder bist du auch arm?“

Carlet sah die Kleine betroffen an. Sie hatte die Frage ganz unbefangen an ihn gerichtet, und doch verwirrte sie ihn ein wenig, denn er hatte selbst noch nie darüber nachgedacht, ob er reich oder arm sei. Endlich erwiderte er lächelnd, indem er seinen Überrock anzog:

„Ja, das weiß ich eigentlich selbst nicht. Sieh, ich bin nicht reich, denn ich habe nicht viel Geld; aber arm bin ich auch nicht, denn ich brauche ja nichts.“ Ella schaute verwun-